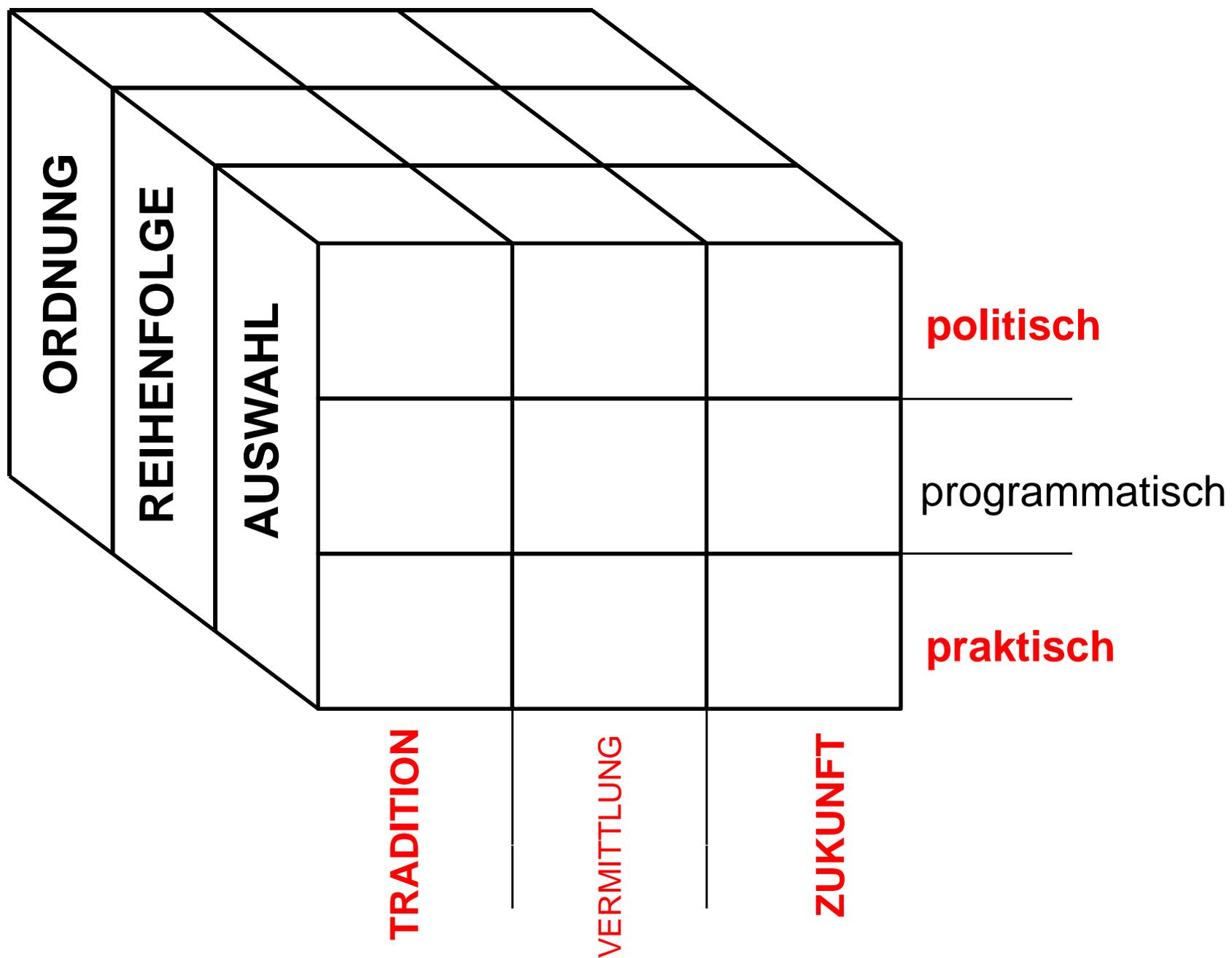


Das Bohren bildungspolitischer und curricularer Bretter – Anmerkungen zur BHS-Lehrplanreform

Vortrag im Rahmen des 5. österreichischen WIPÄD-Kongresses am
1. April 2011 im Festsaal der WU Wien

AARAUER LEHRPLANNORMAL



Ursula Fritz, Eduard Staudecker

BILDUNGS- STANDARDS IN DER BERUFSBILDUNG

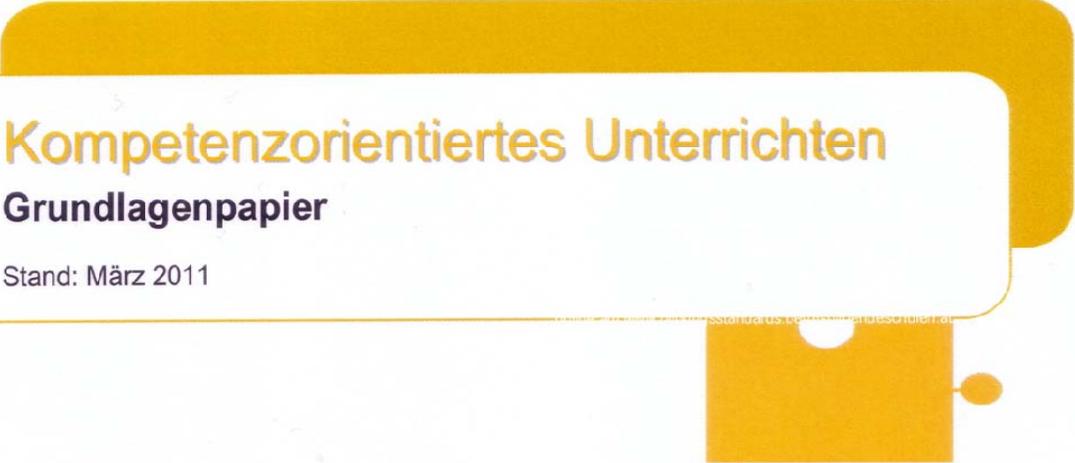
Kompetenzorientiertes Unterrichten



bm:uk

■ bildungs
standards

Wissen ist **MANZ**



Kompetenzorientiertes Unterrichten

Grundlagenpapier

Stand: März 2011



■ bildungs
standards



Entrepreneurship und Management

13. Schulstufe

Bildungsstandards in der Berufsbildung
für Handelsakademien

Kompetenzmodell, Deskriptoren und ausgewählte
Unterrichtsbeispiele

März 2010

Struktur des Vortrages

Ebenen einer nachhaltigen Lehrplanreform

- A. **1. Brett: Bildungspolitische Ebene** – Berücksichtigung der gesellschaftlich/bildungspolitischen Rahmenbedingungen
- B. **2. Brett: Institutionelle Ebene** (Bildungsverwaltung) – Die Institutionalisierung von ökonomischer Bildung in Fächern
- C. **3. Brett: Inhaltliche Ebene** – Was ist der (normative) inhaltliche Bezugsrahmen? Von welchem Wirtschaftsverständnis gehen wir aus?
- D. **4. Brett: Curriculare Ebene** – Zusammenhang zwischen kompetenzorientierte Lehrpläne, Kerncurricula, Bildungsstandards, Kompetenzmodelle und prototypische Beispiele - Anmerkungen zu einem kompetenzorientierten Unterricht
- E. **5. Brett – Ebene der Lehreraus- und Weiterbildung** – Voraussetzung für eine nachhaltige Implementierung

Struktur des Vortrages

Ebenen einer nachhaltigen Lehrplanreform

- A. **1. Brett: Bildungspolitische Ebene** – Berücksichtigung der gesellschaftlich/bildungspolitischen Rahmenbedingungen
- B. **2. Brett: Institutionelle Ebene** (Bildungsverwaltung) – Die Institutionalisierung von ökonomischer Bildung in Fächern
- C. **3. Brett: Inhaltliche Ebene** – Was ist der (normative) inhaltliche Bezugsrahmen? Von welchem Wirtschaftsverständnis gehen wir aus?
- D. **4. Brett: Curriculare Ebene** – Zusammenhang zwischen kompetenzorientierte Lehrpläne, Kerncurricula, Bildungsstandards, Kompetenzmodelle und prototypische Beispiele - Anmerkungen zu einem kompetenzorientierten Unterricht
- E. **5. Brett – Ebene der Lehreraus- und Weiterbildung** – Voraussetzung für eine nachhaltige Implementierung

Ebenen einer nachhaltigen Lehrplanrevision

Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Weiterentwicklung einer inhaltlich und fachdidaktisch modernen ökonomischen Bildung und wirtschaftsberuflichen AUSBILDUNG an Berufsbildenden Schulen (HAK,HLW, HLT) sind folgende vernetzte Maßnahmen zu setzen oder wie der deutsche Wirtschaftsdidaktiker Kaminski zu sagen pflegt

- folgende fünf Bretter -

zu bohren:

1. Brett – bildungspolitisch/gesellschaftliche Ebene:

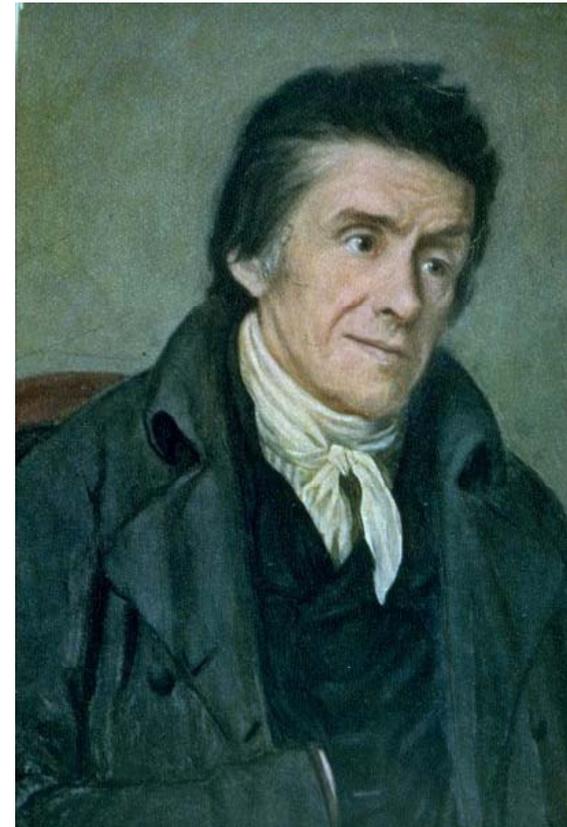
Berücksichtigung der bildungspolitischen Rahmenbedingungen



Berücksichtigung der bildungspolitischen Rahmenbedingungen

Nachhaltigkeit einer inhaltlich-didaktischen Innovation

Wenn eine schulische, eine didaktische Innovation Erfolg haben soll, gelingt dies nur, wenn die Nachhaltigkeit mit **durchschnittlichen Lehrern unter durchschnittlichen organisatorischen Bedingungen** von Schule geleistet wird und sowohl der erforderliche psychische als auch physische und organisatorische Aufwand nicht immer den „Pestalozzi-Pädagogen“ als Normalfall voraussetzt.



Herausforderungen und Risiken für wirtschaftsberufliche Vollzeitschulen (HAK, HLW, HLT)

„Boomende“ bildungs-
politische Reform-
stichworte

- **Output/Outcome orientierung**
- **Bildungsstandards,**
- **Kompetenzorientierung**
- **selbstorganisiertes Lernen (COOL)**
- **Modularisierung**
- **Fächerauflösung – Cluster (Globalgegenstand)**

Welchen Stellenwert hat in Zukunft neben der „Employability“ die (universitäre) Studierfähigkeit von BHS-Absolventen/innen?

Einführung der BA-Studien – empirische Befunde zu Konsequenzen für BHS - Schwellenproblematik

**Berufliche
Vollzeitschulen
(Schwerpunkt BHS)**

**Lehre mit
Matura**

Reform der Berufsbildung durch Lehrer/innenbildung Neu?
Lehrer/innen in Zukunft primär Lernberater/innen?

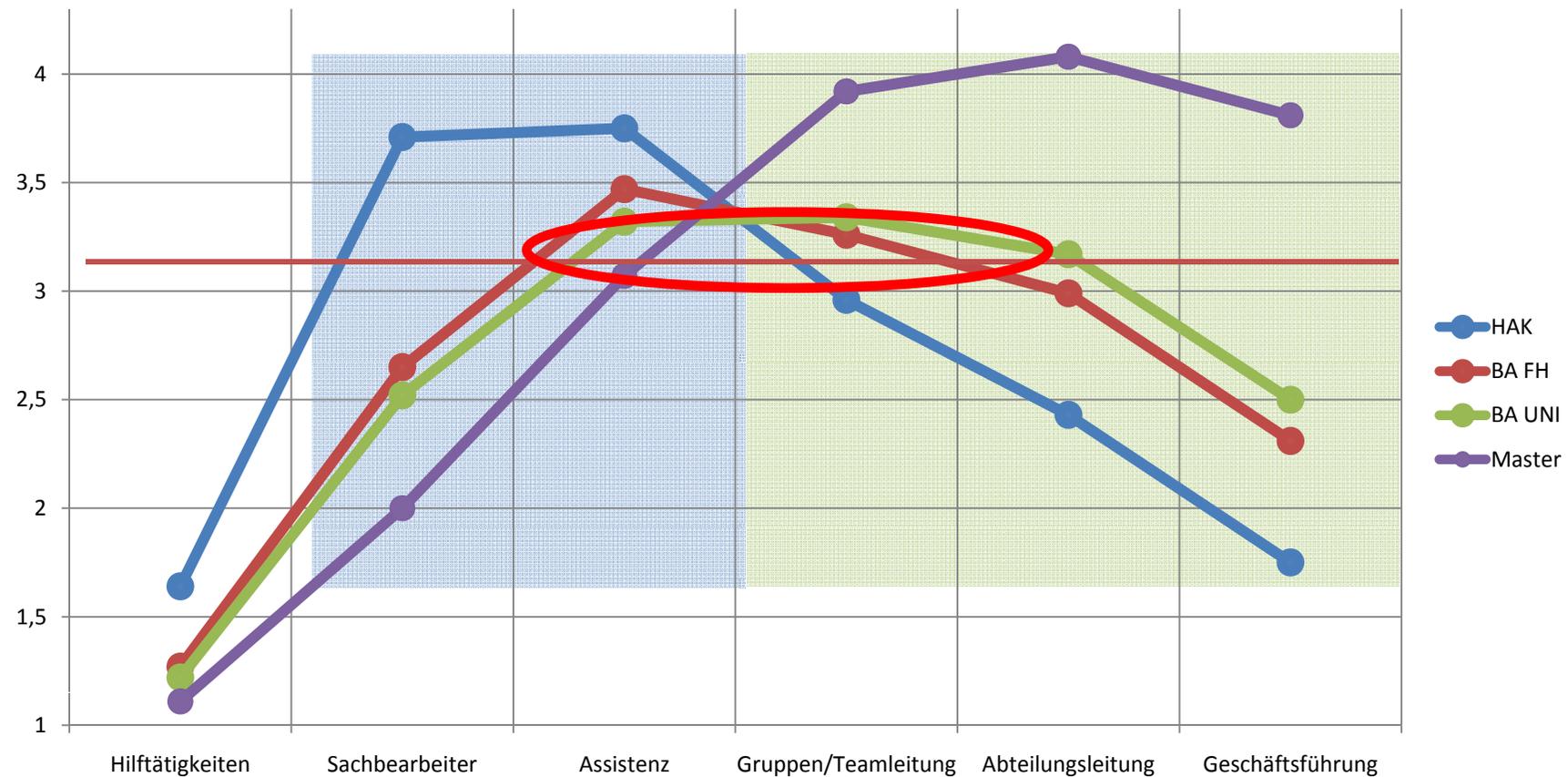
Beschreibung der Stichprobe

- Unternehmensgrößenklassen und Branchenverteilung entsprechen in **Niederösterreich** dem österreichischen Durchschnitt.
- **Wien** stellt mit seinem überdurchschnittlich hohen AkademikerInnenanteil (15,8 %) einen wesentlichen künftigen Arbeitsmarkt für Bachelorstudierende dar.
- Berücksichtigt wurden Unternehmen **ab 20 MitarbeiterInnen**.



Einschätzung der Eignung für betriebliche Positionen

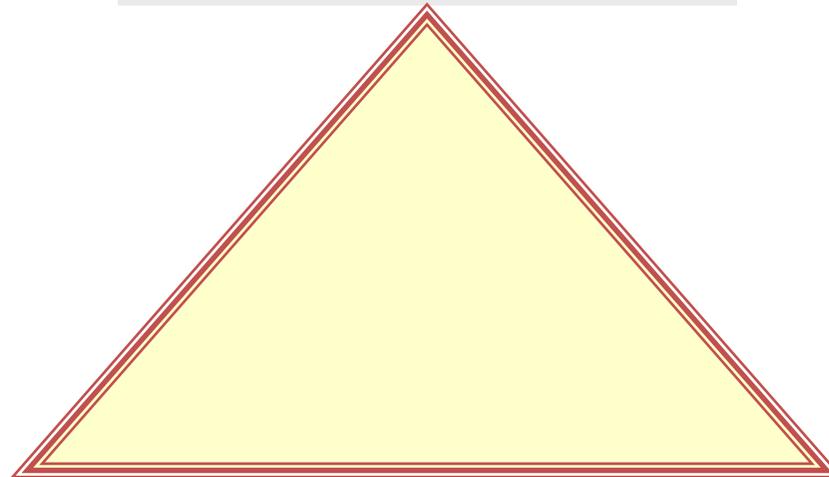
In welchen Positionen können Sie sich den Einsatz der Absolventen vorstellen?



N=272; 1=gar nicht, 5=sehr gut

Zukunftsszenarien

**Komplementär
(Berufsvorbildung)**



Verdrängung

Kompetitiv

Herausforderungen und Risiken für wirtschaftsberufliche Vollzeitschulen (HAK, HLW, HLT)

„Boomende“ bildungs-
politische Reform-
stichworte

- **Output/Outcome orientierung**
- **Bildungsstandards,**
- **Kompetenzorientierung**
- **selbstorganisiertes Lernen (COOL)**
- **Modularisierung**
- **Fächerauflösung – Cluster (Globalgegenstand)**

Welchen Stellenwert hat in
Zukunft neben der
„Employability“ die
(universitäre) Studier-
fähigkeit von BHS-
Absolventen/innen?

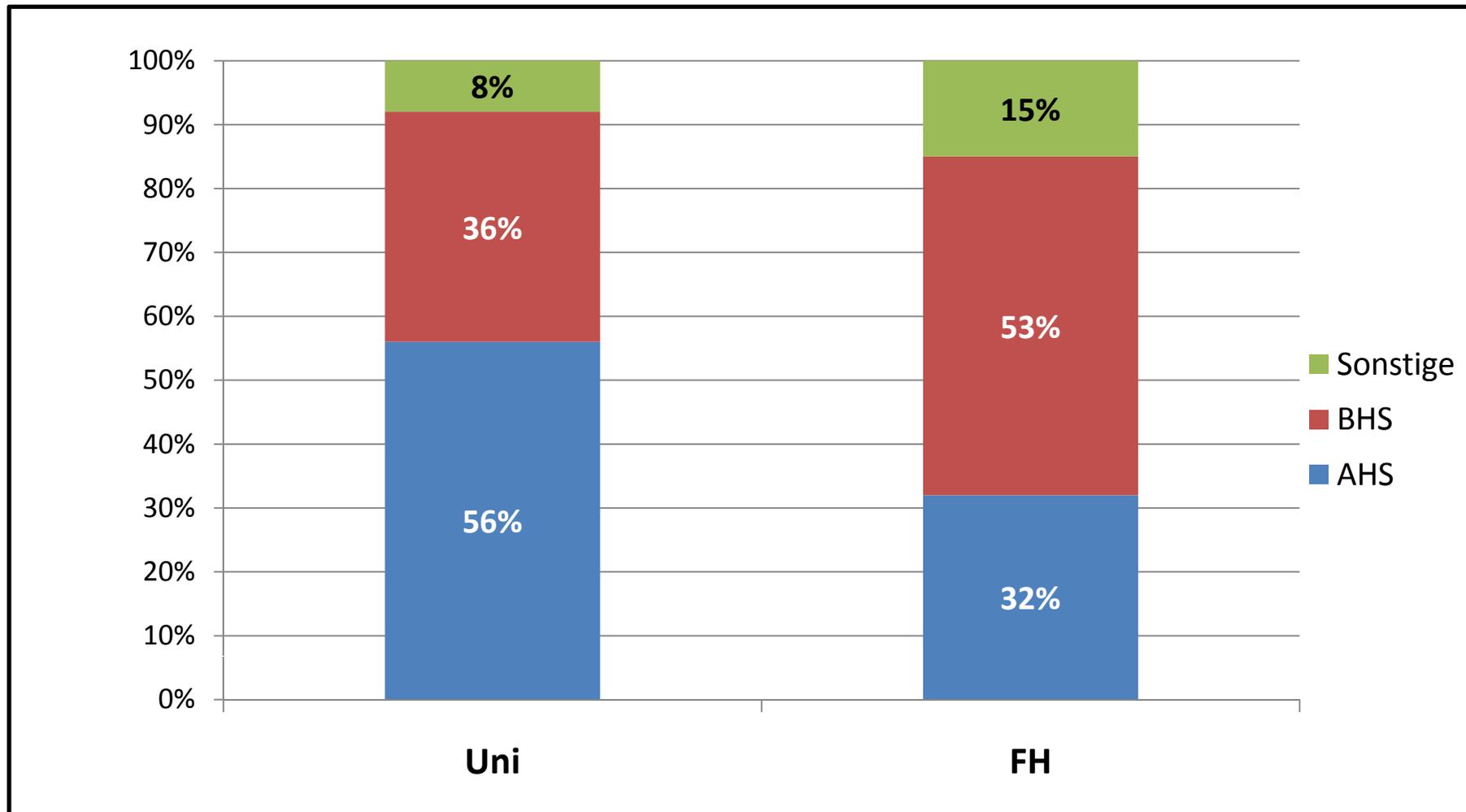
**Berufliche
Vollzeitschulen**
(Schwerpunkt BHS)

Einführung der BA-
Studien –
empirische Befunde zu
Konsequenzen für BHS
- Schwellenproblematik

Lehre mit
Matura

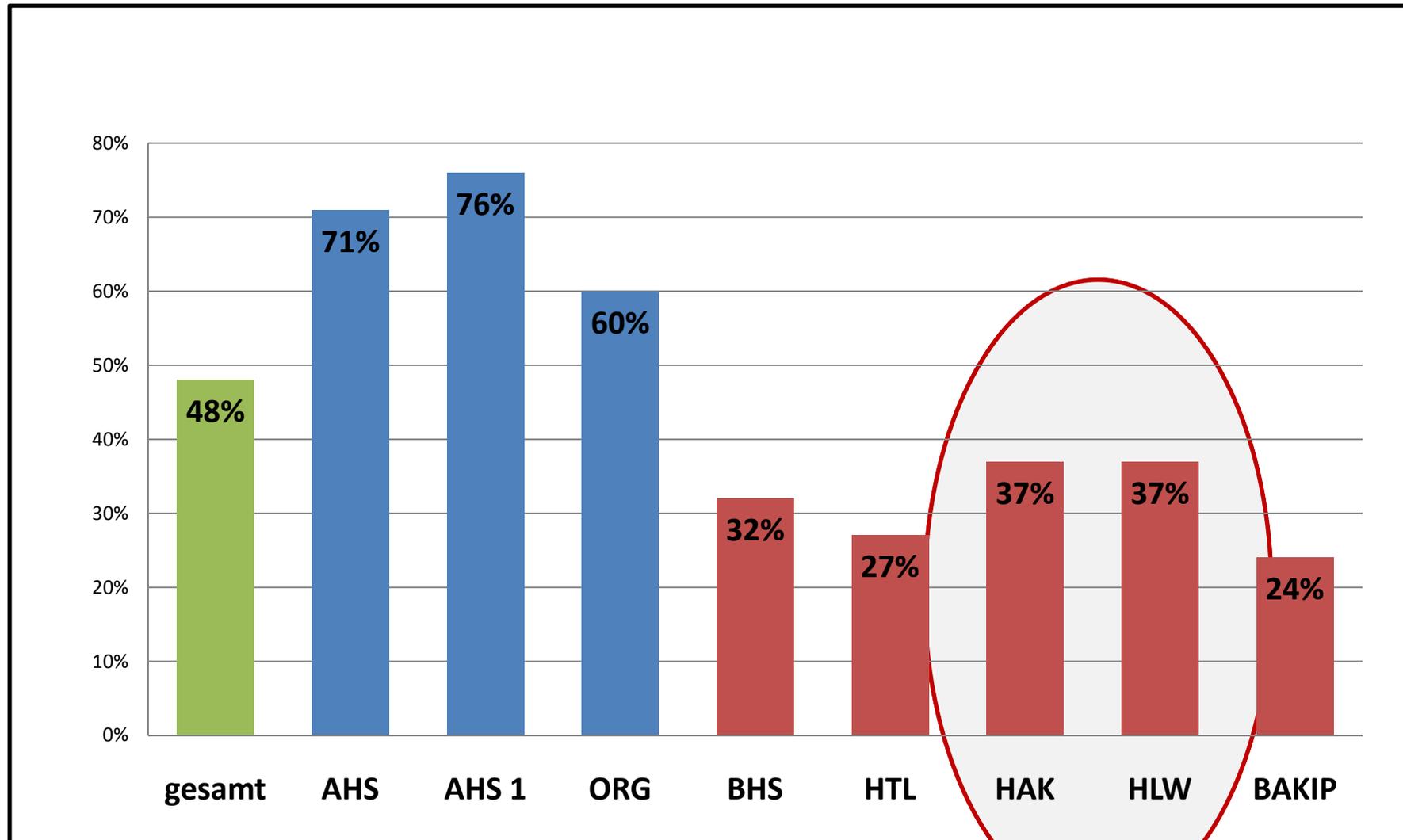
Reform der
Berufsbildung
durch Lehrer/innen-
bildung Neu?
Lehrer/innen in
Zukunft primär
Lernberater/innen?

Hochschulzugang in wissenschaftliche Universitäten und Fachhochschulen 2005/06



Quelle: Statistik Austria, BMWF, IHS-Berechnung nach Unger, Wroblewski 2007b, S. 9.
<http://www.bifie.at/buch/657/1/c/5>

Übertrittsquoten von Maturant/inn/en in öffentliche Universitäten



Wintersemester 06/07
Nationaler Bildungsbericht 2009, S.56,58

Welchen Stellenwert hat die **Studierfähigkeit und das curriculare Prinzip der **Wissenschaftsorientierung** im Rahmen der geplanten BHS-Lehrplanreform?**

Die Lehrpläne der Berufsbildung bauen auf dem Arbeitsmarkt und dessen vielfältigen Berufsfeldern auf.

Eine umfassende Sichtweise (d. h. die Schaffung einer neuen Lehrplangeneration) erscheint zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoller als die kleinteilige Aufarbeitung einzelner Lehrpläne.

(Fritz/Staudecker 2010, S. 18)

2. Brett – bildungspolitisch-institutionelle Ebene:

Die Institutionalisierung von ökonomischer Bildung in Fächer



Berücksichtigung der bildungspolitischen Rahmenbedingungen

Ohne Fächer (Gegenstände) keine nachhaltige ökonomische Bildung

Fundierte Fachlichkeit erfordert Unterrichtsfächer?

„Fachlich definierte Disziplinen sind notwendig als Lerndomänen. Fächer sind als Wissenssysteme unerlässlich für kognitives Lernen.“

(vgl. Weinert 2001, Klieme-Gutachten, Helmke

„Der Fachunterricht repräsentiert neben der thematischen Struktur zugleich den Ort und Status professioneller Kompetenz...“

(Tenorth 1999).

Unterschiede zwischen „Gegenstandszentrierung“ und Lernerzentrierung (Basis für kompetenzorientierten Unterricht)

Bei der sogenannten „**Gegenstandszentrierung**“ steht der **Lerngegenstand im Zentrum**. Damit einhergehend ist es das Ziel von Lernenden, einen inhaltlichen Gegenstandsbereich systematisch aufzubereiten, diesen didaktisch zu rekonstruieren, um diesen dann über den Weg der direkten Instruktion an die Lernenden weiterzugeben (...).

Diese Art der Gestaltung des Unterrichts impliziert, dass Lehrende überwiegend aktiv, Lernende eher passiv und rezeptiv verbleiben. In der Terminologie des kompetenzorientierten Unterrichts könnte man von einer „Input-Orientierung“ ausgehen, da Lernende primär fachliche Eingaben erhalten.

Schülerinnen und Schüler.

(Kompetenzorientiertes Unterrichten, Grundlagenpapier, Stand Jänner 2001, S. 20,21)

Unterschiede zwischen „**Gegenstandszentrierung**“ und **Lernerzentrierung** (Basis für kompetenzorientierten Unterricht)

Bei der sogenannten „**Gegenstandszentrierung**“ steht der **Lerngegenstand im Zentrum**. Damit einhergehend ist es das Ziel von Lernenden, einen inhaltlichen Gegenstandsbereich systematisch

Als gegensätzlichen Pol (...) kann man die Durchführung eines **lernerzentrierten/kompetenzorientierten** Unterrichts auffassen. Hier liegt der **Fokus auf dem aktiven, konstruktiven Lernen** der Schülerinnen und Schüler.

(Kompetenzorientiertes Unterrichten, Grundlagenpapier, Stand Jänner 2001, S. 20,21)

Hier liegt der **Fokus auf dem aktiven, konstruktiven Lernen** der Schülerinnen und Schüler.

(Kompetenzorientiertes Unterrichten, Grundlagenpapier, Stand Jänner 2001, S. 20,21)

Paradigmenwechsel – vom gegenstands- zum kompetenzorientierten Unterricht

Ein stark gegenstandszentrierter Unterricht kann Lernende somit nicht wirkungsvoll auf die Bedingungen und Anforderungen vorbereiten, die in der (beruflichen) Praxis herrschen.

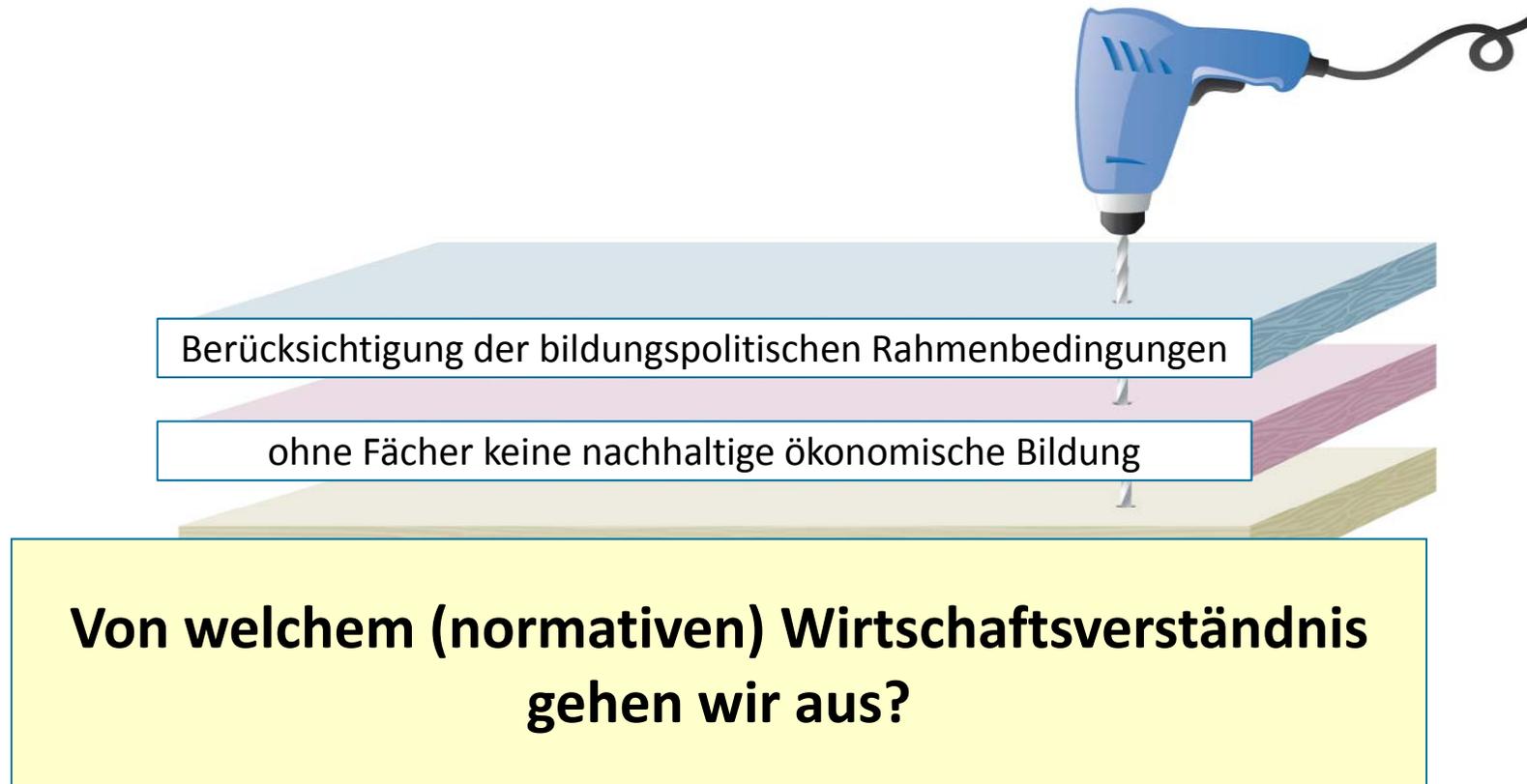
(Fritz/Staudecker 2010, S. 71)

Thesen zum fächerübergreifenden Unterricht

- 1. Curricular wird die „Inselstrategie“ von R. Dubs befürwortet. Nach dieser curricularen Philosophie wird der Unterricht in Fächern (BW, RW, VW, WINF) durch interdisziplinäre „Inseln“ (ÜFA, Case Studies, Projektarbeiten etc.) ergänzt. Die weitgehende Abschaffung des Fächerprinzips durch die Einführung von Globalfächern und Clustern wird hingegen sehr kritisch beurteilt.**
- 2. Der fächerübergreifende Unterricht stellt eine notwendige und zu fördernde Ergänzung zum Fachunterricht dar, ohne diesen ersetzen zu können – sofern man auf eine fundierte Fachlichkeit Wert legt.**

3. Brett – Inhaltliche Ebene:

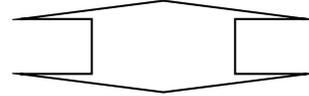
Inhaltlicher Bezugsrahmen : Betriebswirtschaftslehre & Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der Zielvorstellungen „Ökosoziale Marktwirtschaft“ und „Entrepreneurship“



Strategisch-inhaltliche Positionierung der BW

Vernetzung

(Neues St. Galler Managementmodell)



Nachhaltigkeit

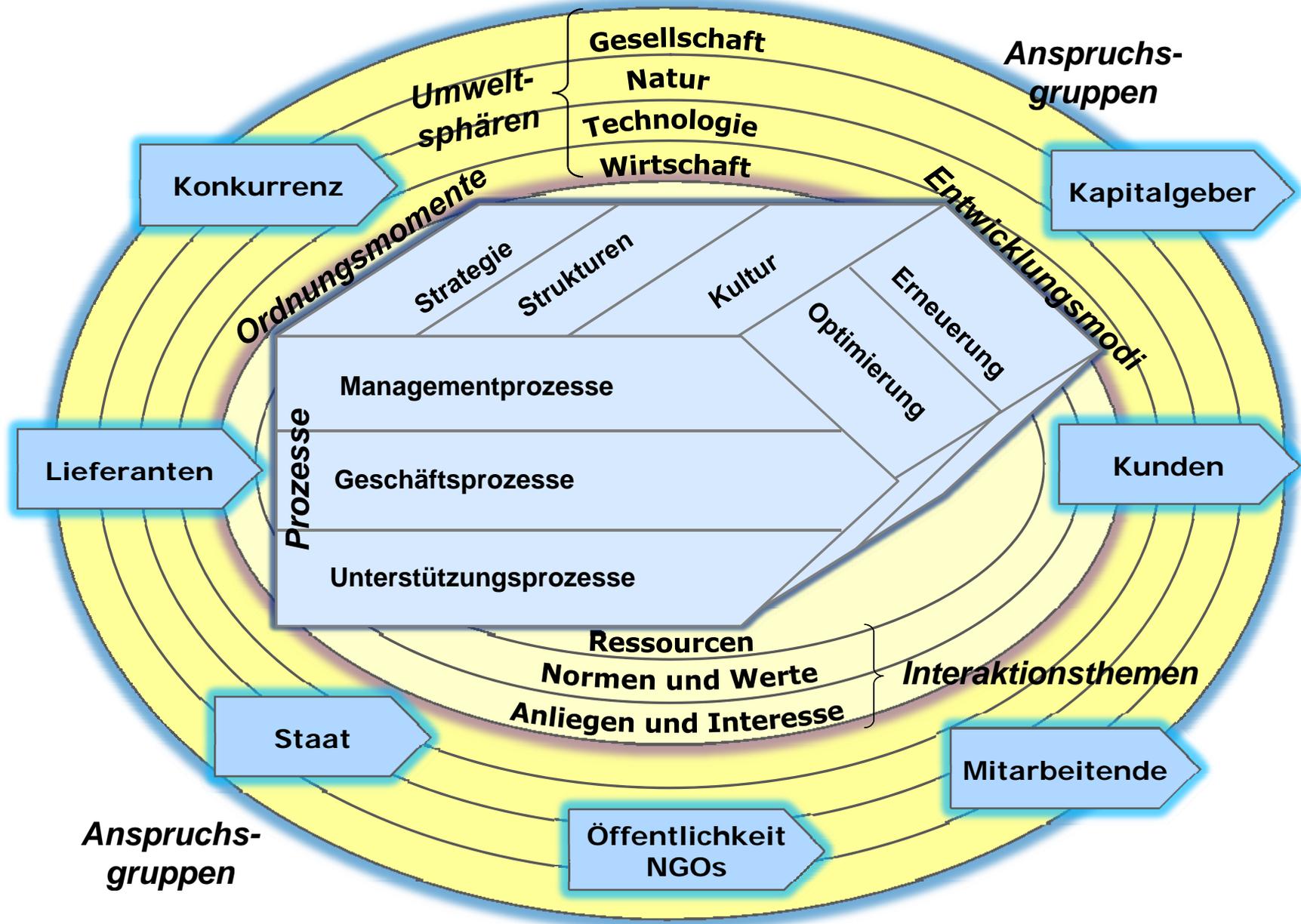
Entrepreneurship

Allgemeine BW

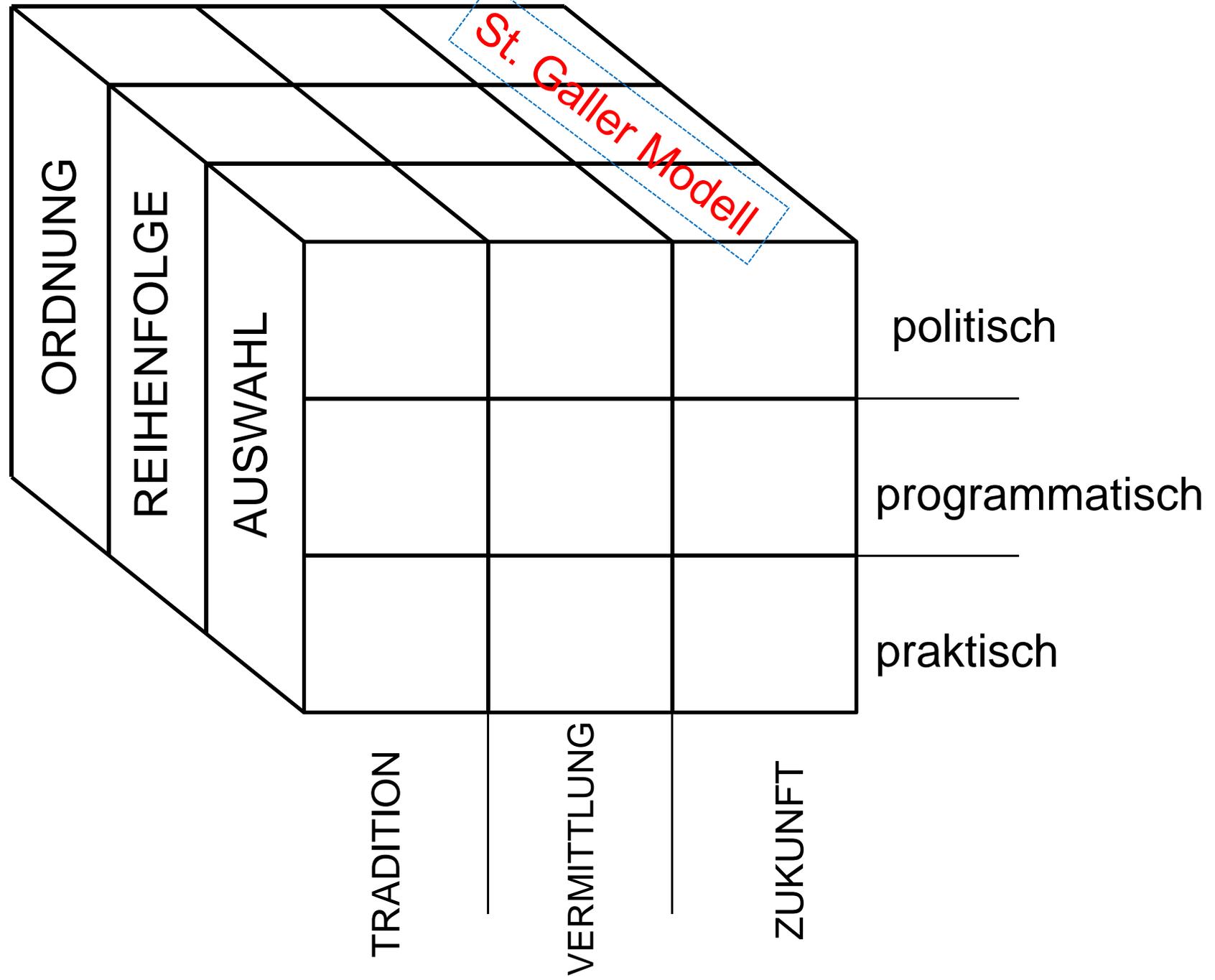
inkl. instrumenteller Werkzeuge
(Problemlösungs- und
Entscheidungstechniken
einschließlich der
(sinnvollen) PC- bzw. (Computer)Nutzung)

=

**Wirtschaftsberufliche Ausbildung und
Ökonomische Bildung**



AARAUER LEHRPLANNORMAL



Ebenen

eines zukunftsorientierten ökonomischen Unterrichts

Ebene 1

Ökonomisches Grundlagenwissen für eine Allgemeinbildung

Inhalte:

- Volkswirtschaft
- Betriebswirtschaft

Primärer Fokus:

Ökonomische Grundbildung

Ebene 2

Aufklärung über ökonomisch-gesellschaftliche Zusammenhänge

Inhalte:

- Volkswirtschaftslehre
- Betriebswirtschaft



höhere Stundendotierung

Primärer Fokus:

Ökonomische Aufklärung

Ebene 3

Ökonomische berufliche Bildung – Arbeitsmarktrelevante Qualifikationen

Inhalte :

- Wirtschaftsinformatik
- Rechnungswesen
- Übungsfirma
- Betriebswirtschaft

Primärer Fokus:

Beschäftigungsfähigkeit

Unter Betonung folgender Aspekte
Nachhaltigkeit, Vernetzung, Entrepreneurship, ökologisch-sozial-ethische Standards

4. Brett – curriculare Ebene:

Zusammenhang zwischen Lehrpläne, Bildungsstandards, Kompetenzorientierung, prototypische Beispiele



Berücksichtigung der bildungspolitischen Rahmenbedingungen

ohne Fächer keine nachhaltige ökonomische Bildung

Von welchem (normativen) Wirtschaftsverständnis gehen wir aus?

Zusammenhang zwischen Lehrpläne,
Bildungsstandards, Kompetenzmodelle,
etc.

Curriculare Zielvorstellung einer Verknüpfung von Input-Prozess und Outputorientierung mit einer Schul- und Unterrichtsentwicklung

Lehrpläne

Allgemeines Bildungsziel, allg. didaktische Grundsätze, Unterrichtsprinzipien, Stundentafel, Bildungs- und Lehraufgabe der Cluster und Fächer

Rahmen
für
outputorientierte

Rahmen
für
inputorientierte

Bildungsstandards

=
Erwartete **Lernergebnisse**

bestimmen

Fach-übergreifende
Kompetenzen der
Schüler/innen nach fünf
Unterrichtsjahren
(ca. 30 – 40 % aller
Kompetenzen und Inhalte)

Basis für

Kerncurricula

definieren die unverzichtbaren
Inhalte
und Kompetenzen eines
Faches

(umfassen **Kompetenzmodell**,
Verständnis der Domäne,
didaktische Leitgedanken,
Kompetenz- und Lernzielliste)

Inhalts- und Kompetenzbasis für

(input- und prozessorientierte)

Prototypische Beispiele

zur exemplarischen Veranschaulichung, wie die Lehrpläne, Kerncurricula, Kompetenzmodelle und die darauf basierenden Lernergebnisse (Bildungsstandards) evaluiert werden können

Vorbereitung
für

(outputorientierte) **Lernstandserhebungen**

=

Problem- und praxisorientierte Vergleichsarbeiten während der fünf Jahrgänge und nicht am Ende der 13. Schulstufe

**Unterrichts- und Schul-
entwicklung**

(z.B. Diskussion der Ergebnisse in Fachgruppen)

„**System-Monetering**“

bzw. „**Benchmarking**“
(jedoch: keine Schulrankings!)

Kompetenzverständnis lt. Weinert

Kompetenzen sind:

„die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen,

sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen (d.h. absichts- und willensbezogenen) und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“

F . E. Weinert, 1999, 2001

Kompetenzmodell „Entrepreneurship & Management“

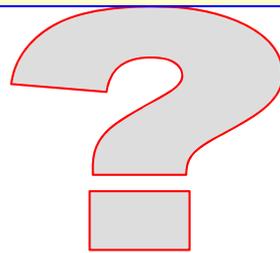
		Handlungsebene					
		A Wiedergeben	B Verstehen	C Anwenden	D Analysieren	E Entwickeln	
Inhaltsebene	EM1	Persönliche und soziale Kompetenzen					
	EM2	Arbeitstechniken					
	EM3	Unternehmensumfeld					
	EM4	Entrepreneurship					
	EM5	Management					
	EM6	Leistungserstellung und -verwertung					
	EM7	Personalmanagement					
	EM8	Finanzierung					
	EM9	Unternehmensrechnung					

Kern von
BW, RW&C, PBSK
BT-PQM-ÜFA-CSt,
PB&Recht und VW



Fragen, Widersprüche.....

Bildungsstandards sind **NICHT prozessorientiert**...
(Entrepreneurship u. Management 13. Schulstufe März 2010
S. 15)



Sind nicht soziale und personale Kompetenzen - wenn überhaupt - nur einigermaßen plausibel und valide prozessorientiert zu erfassen? Warum werden diese dann als Bildungsstandards formuliert, deren ergebnisorientierter Charakter (PRODUKT STATT PROZESSORIENTIERUNG) immer wieder betont wird?

Sozial- und Selbstkompetenz ist nicht mit punktuellen nationalen (externen) Prüfungen evaluierbar

Für eine **externe Evaluierung** eignet sich vor allem **Fachkompetenz**, also **Wissen und Können**, weil in **punktuellen Prüfungen nur diese Fähigkeiten einigermaßen valide und ökonomisch vertretbar erfassbar sind** – und auch das ist **bereits sehr schwierig!!**

bedingt mit punktuellen Prüfungen und Tests evaluiert werden – sie eignen sich daher nur sehr schlecht für externe nationale Evaluierungen auf der Systemebene.

Fragen, Widersprüche.....

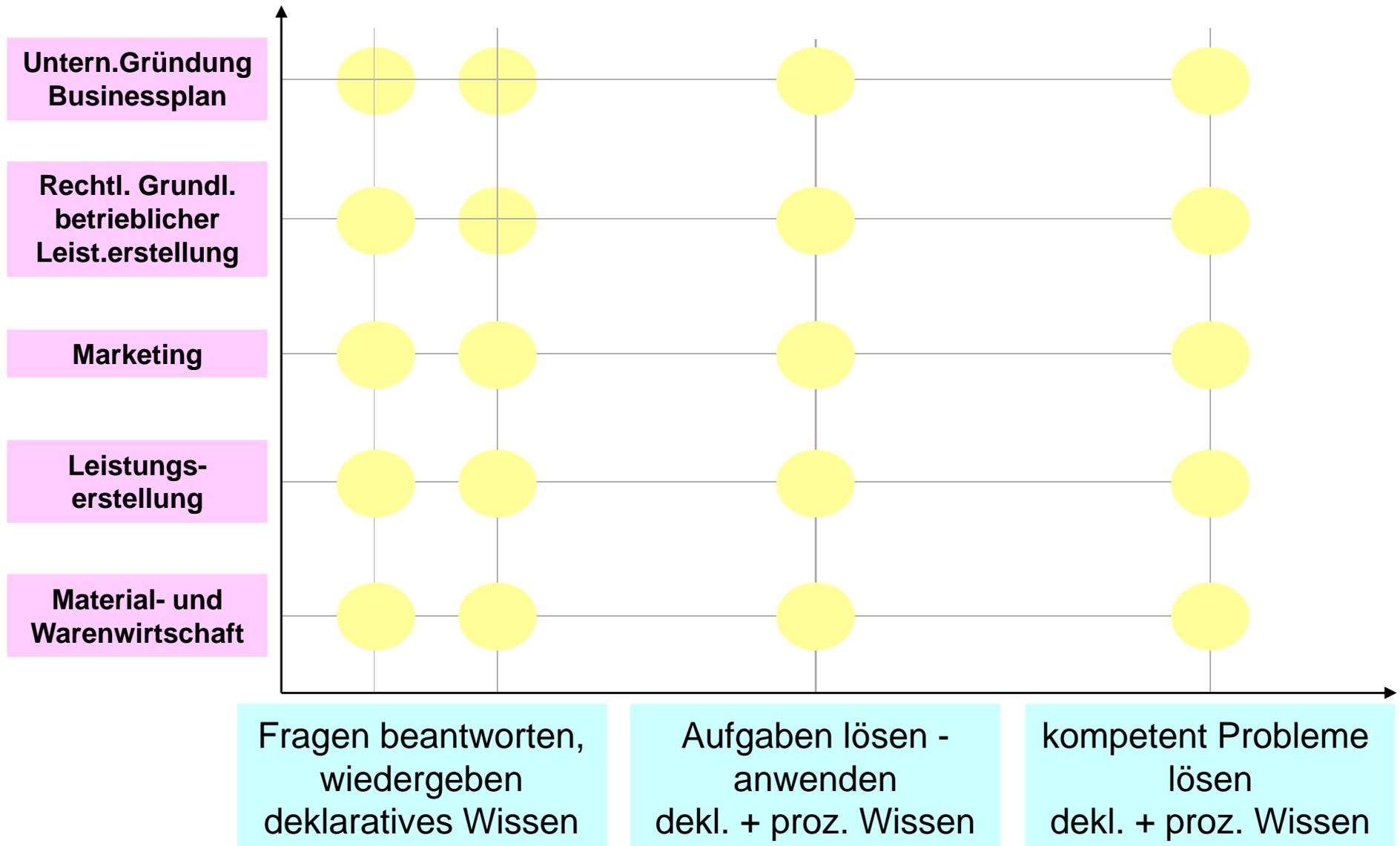
Bildungsstandards sind KEINE (...) **Lernziele...**
(EM, S. 15)



Wodurch unterscheiden sich Deskriptoren wie
„**Ich kann Managementtechniken anwenden**“
(EM5.8) von Lernzielen?

Inhalte eines Faches
lt. Kerncurriculum
(BW – II Jg. HAK)

● = prototypische Beispiele



**Kompetenz- und Lernzielliste für den thematischen
Schwerpunkt: **Rechtliche Grundlagen der betrieblichen
Leistungserstellung (II HAK)** – exemplarische Darstellung
(vgl. Müllauer/Schopf)**

Kompetenz: Die Schüler/innen können anhand von einfachen Fallbeispielen Rechtsformen kriterienorientiert auswählen und begründen sowie Entscheidungen hinsichtlich Firmenbezeichnung und Eintragung ins Firmenbuch treffen (3)

Lernziele (Auswahl):

- Die zentralen Kriterien für die Wahl der Rechtsform nennen (1 A) und an Hand von konkreten einfachen Beispielen erörtern (2) können
- Wesentliche Unterschiede zwischen Personen- und Kapitalgesellschaften beschreiben können (1 B)
- Einem realen Firmenbuchauszug wesentliche Informationen entnehmen können (2)

Verständnis von Kerncurriculum

(vgl. Müllauer/Schopf)

Ein Kerncurriculum definiert die unverzichtbaren Inhalte eines Faches, die alle Schüler/innen verbindlich und nachhaltig zu einem bestimmten Zeitpunkt (am Ende des Schuljahres) beherrschen sollten. Es bezieht sich auf anspruchsvolle, aber realistisch erreichbare Lernergebnisse.

Daneben sollte noch ein Freiraum zur individuellen Schwerpunktsetzung der Schule bzw. der Lehrer/innen bleiben.

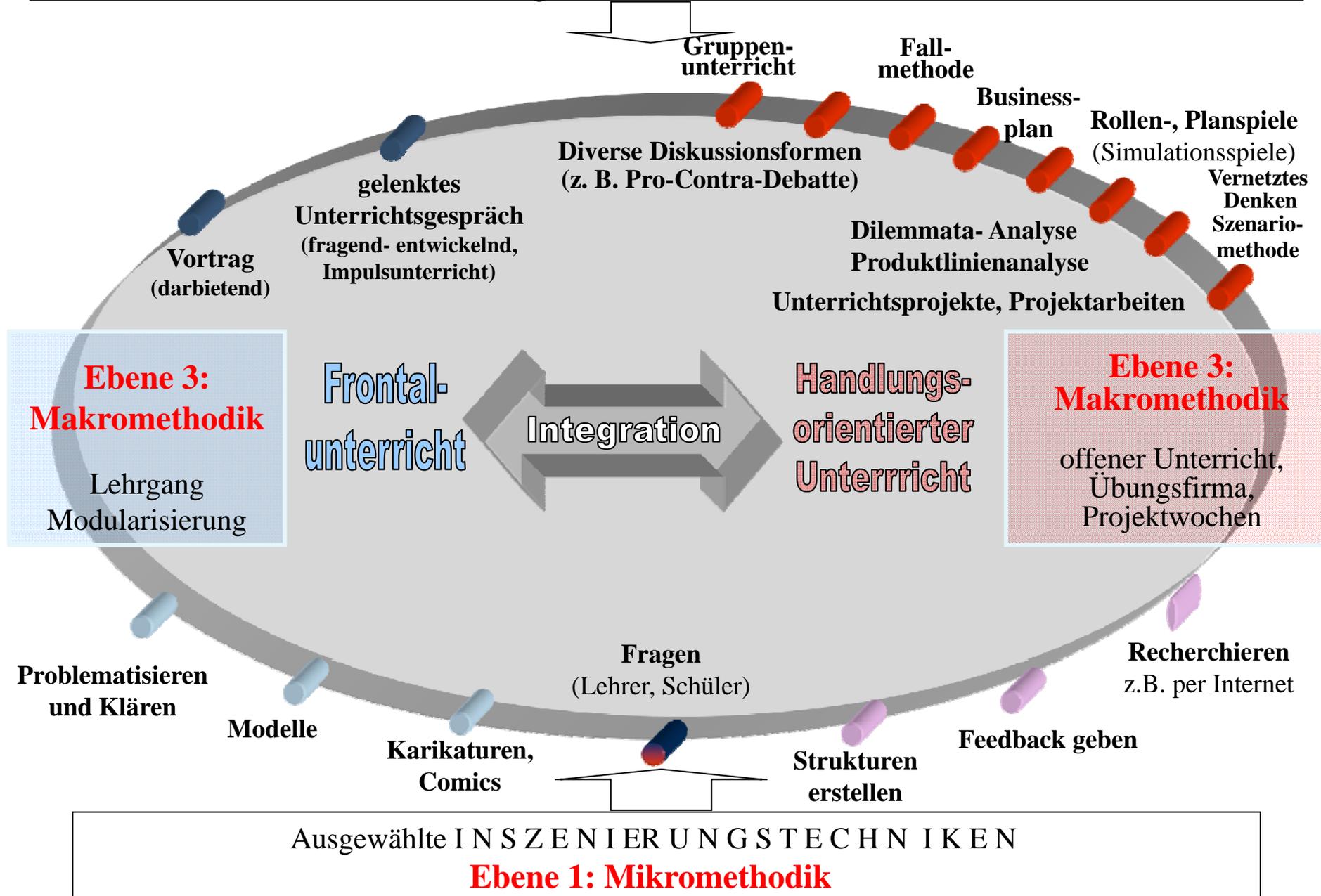
Kriterien für die Umsetzung eines kompetenzorientierten Unterrichts

1. Dem Unterricht **Struktur geben** und Klarheit über Lernziele herstellen
2. **Methodenvielfalt:** Lern- und Arbeitsformen variabel gestalten
3. Lernen in sinnstiftende Kontexte einbinden
4. (Systematisch) Gelerntes in lebenspraktischen und beruflichen Situationen anwenden
5. **Variationsreich Üben und Trainieren**
6. Lernstoffe vertikal vernetzen
7. Erfahrung von Kompetenzzuwachs ermöglichen
8. Lern- und Leistungssituationen trennen
9. Lösungswege gemeinsam diskutieren
10. Lernhandlungen auswerten und **glaubwürdige Rückmeldungen geben**

(Kompetenzorientiertes Unterrichten, Grundlagenpapier, Stand Jänner 2001, S.22)

Ebene 2: Mesomethodik

Methoden im engeren Sinn im Wirtschaftsunterricht



Lehrer/innen- Rolle

Pendelschlag in eine neue Einseitigkeit

Kompetenzorientierte Unterrichtssituationen erfordern einen Rollenwechsel der Lehrperson von der Wissensvermittlerin/dem Wissensvermittler zur Lernbegleiterin/zum Lernbegleiter, zur Moderatorin/zum Moderator bzw. zum Coach, die/der eine Unterstützungsfunktion für die selbstgesteuerten Lernprozesse hat und für die Gestaltung des Lernumfeldes verantwortlich ist.

(Kompetenzorientiertes Unterrichten, Grundlagenpapier, Jänner 2011, S. 7, ebenso Fritz/Staudecker 2010, S. 86)

Die Bedeutung der **Erklärungskompetenz im RW-Unterricht** und damit der **Rolle der Wissensvermittler/in** auf Basis empirischer Befunde

(vgl. Fuhrmann 2008, 11)

Im Rahmen einer umfassenden empirischen Erhebung (vgl. Fuhrmann 2003, 2008), wo mehr als 2.121 Schüler/innen aus ganz Österreich zum RW-Unterricht befragt wurden (II. und IV. Jahrgänge) erwies sich als die bei weitem wichtigste Variable zur Erklärung der Fragestellungen:

- **Wann ist der RW-Lehrer/die RW-Lehrerin gut?**
 - **Wann fällt es mir leichter aufzupassen?**
- **Wann motiviert mich eine Lehrkraft, RW zu lernen?**



„Der Lehrer/die Lehrerin erklärt neue Sachverhalte so, dass ich sie gut verstehen kann“.

Ist tatsächlich die Relevanz der
Vermittlung von Kompetenzen
in der Berufsbildung
ein Ergebnis
der aktuellen Kompetenzrhetorik?

**Die Versuche, den Begriff Kompetenz mit
der Unterrichtspraxis zu verbinden, sind
noch vereinzelt.**

(Fritz/Staudecker 2010, S. 55)

Überblick über das „Kompetenzportfolio“ einer Entrepreneurship Education

Gestaltungskompetenz

(operative und strategierorientierte, innovative Problemlösungskompetenz)

Fachkompetenz
(Know-how)

Ökonomisches Grundlagen- und Vertiefungswissen
+
Gründungsspezifisches Wissen
+
Allgemeinbildung (Englisch, Mathematik etc.)

Methodenkompetenz
(Know-what)

Ökonomische Problemlösungsstrategien (Heuristiken und Algorithmen)
+
Strategien der Metakognition (z. B. Lernen lernen)
+
Unterrichtsmethodenkompetenz (z. B. Projektmanagement)

Selbst-(Human-)kompetenz
(Know-why)

„Entrepreneurial – Tugenden“ wie z. B. Neugierde, Kreativität, Aufgabenzuwendung, Leistungsorientierung, Freude am selbständigen Arbeiten etc.
+
normative Reflexionskultur

Sozialkompetenz
(Know-who)

Kommunikationsfähigkeit („soft skills“)
+
soziale Sensibilität (Verstehen)
+
Fähigkeit zu autonomem Handeln
+
Fähigkeit zu solidarischem Handeln

Entrepreneurial Lehr-Lern-Lücke
(Know-when)

Persönlichkeits- und Qualifikationsbereiche jenseits pädagogisch-didaktischer Gestaltungsoptionen

Stellenwert der Fachkompetenz in der künftigen Berufsbildung

**Die ohnehin schon zurückgehende
dominierende Ausrichtung auf die
Fachkompetenz muss hinsichtlich einer
Stärkung der anderen Kompetenzarten neu
bewertet werden.**

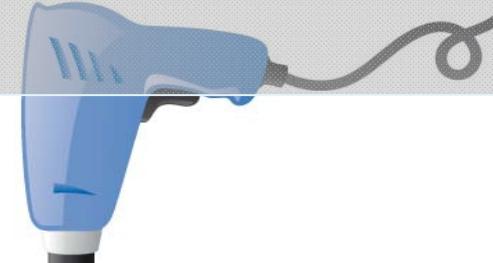
(Fritz/Staudecker 2010, S. 65)



TOMASCHOPF

Medical Tribune

5. Brett – Nachhaltigkeit und Implementierung der bildungspolitischen Zielvorstellungen durch Lehreraus-, Fort- und Weiterbildung



Ökonomische Bildung ist Allgemein- und Berufsbildung

ohne Fach- keine nachhaltige ökonomische Bildung

Von welchem (normativen) Wirtschaftsverständnis gehen wir aus?

Bestimmung der Bildungsstandards, Reform der Lehrpläne etc.

Nachhaltigkeit erfordert Lehreraus- u. Weiterbildung

Stufe III: Doktorat (PhD) an der WU – 11 LV, 57 ECTS, 3 Jahre

universitäre Lehrer/innenweiterbildung (LLL), z. B. Wirtschafts-didaktik- und WIPÄD-Kongresse, Betreuungslehrer/Mentor/innen-Seminare – Kooperationen mit den Pädagogischen Hochschulen

Stufe II: WIPÄD - Masterstudium an der WU-Wien

(5 Semester, 150 ECTS, Master of science)

1. Didaktik wirtschaftswissenschaftlicher Fächer – 43 ECTS

2. Erziehungswissenschaft und Wirtschaftspädagogik – 30 ECTS
3. Pflichtwahlfächer (BW-12 ECTS und WIPÄD/EW-16 ECTS)
4. Schulpraktische Studien und univ. Begleitseminar – 24 ECTS
5. Masterarbeit und Forschungsseminar – 25 ECTS

Rekrutierung bzw. Sequenzierungsphase – ½ Semester (Okt.-Nov.)

- Studienbezogene Eignungsprüfung zu Semesterbeginn (BW, RW, WINF)
- Schulische „Schnupperphase“
- Erprobung von Grundbausteinen eines ökonomischen Unterrichts

Stufe I: Wirtschaftswissenschaftlicher Bachelor-Abschluss einer Universität oder einschlägigen Fachhochschule bzw. wirtschaftswissenschaftlicher Magister/Master-Abschluss

Wirtschaftswissenschaftlicher Abschluss einer Universität bzw. FH gewährleistet fachwissenschaftliche Standards und Reputation – dadurch erhöht sich der „Marktwert“ des Abschlusses und damit Polyvalenz

Realität vieler bildungspolitischer Reformansätze...



Ende